

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 3

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du Wind!

Wind! willst du die Welt aus den Fugen
 [reissen,
 Ist sie dir nicht längst schon locker genug?
 Kannst ehrbar und fest du ihr Wesen noch heissen,
 Erkennst du nicht Schritt um Schritt Täu-
 schung und Trug?
 Sawohl, wenn dein Heulen, dein wütendes
 [Brausen
 Von all ihren Schlacken sie reinigen will,
 Dann tobe, noch lange, dann wird mir nicht
 [grausen,
 Dann rede noch lauter und werde nicht still.
 Dann rüttle und schüttle und löse die Ketten,
 Die krampfhaft sie fesseln an Mißgunst und
 [Neid,
 Dann mög deine heulende Stimme sie retten
 Und Bahn ihr brechen zu hellerer Zeit.
 Und fache das Feuer, das Liebe sich nennet,
 Recht groß und recht kräftig zum Flackern an,
 Und ruhe nicht eher, bis mächtig es brennet —
 Dann, Wind, magst du rasen, ich freu mich
 [blos dran.
 Geb. Lang.

Landesfragen.

Öffentliche Finanzen und Steuern.

In Bund und Kantonen stehen wir vor beständig wachsenden Ansprüchen an die öffentlichen Finanzen. Demzufolge werden immer größere Prozentsätze der Privatvermögen und Einkommen zur Bestreitung der Ausgaben in Bund, Kantonen und Gemeinden herangezogen, wobei alle Volksschichten und Berufe im gegenseitigen Wettkampfe die Lasten auf den nächsten abzuwälzen suchen; es versteht sich, daß diejenigen, die vom Staate mehr verlangen, die gleichen sind, die ihm viel geben können.

Wir können die Verhandlungen irgend einer beliebigen gesetzgebenden Kantonsbehörde verfolgen, um gleich zu sehen, wie sich das Steuerproblem gegenüber der Vorkriegszeit nicht verändert, aber verschärft hat. Mehrbeschaffung und Verteilung sind die Streitpunkte, und der leidenschaftliche Kampf gegen die indirekten Steuern, wie er von der Linken allenthalben geführt wird, gipfelt eigentlich in einer völligen Abwälzung der Lasten auf die großen Vermögen und Einkommen bis zu ihrer Erschöpfung. Wohlverstanden, eine solche Tendenz wird nirgends ausgesprochen, aber sie liegt in der Natur der Sache.

Wenn die Glarner Landsgemeinde unter 33 Geschäften eine Revision der

gesamten Steuergesetzgebung zu behandeln hat nebst verschiedenen Eingaben, die eine Erhöhung der Steueransätze für Kanton anstreben, wenn die Stadtgemeinde Freiburg ihr Halbmillionendefizit von 1919 durch einfache Steuererhöhung zu decken beschließt, wenn Luzern aus den Gebühren für Velos und Kraftfahrzeuge statt 47,000 Fr. in Zukunft 77,000 Fr. heraus schlagen will, so sind dies nur Ausschnitte aus einer das ganze Land erfassenden Erhöhung der privaten Beiträge an die öffentlichen Kassen.

Es ist klar, daß in großen Gemeinwesen mit größeren Unterschieden zwischen Minimaleinkommen und großen einstragenden Vermögen die Ueberwälzungstendenz schärfere Formen annimmt und mit bestimmten Forderungen auftritt. Ein solches Beispiel bieten die sozialdemokratischen Steuerinitiativen der Kantone Bern und Zürich. Die bernische hat die notwendigen 12,000 Unterschriften zusammengebracht und wird vor den Großen Rat kommen. Die zürcherische ist erst lanciert worden. Die Parallelen zwischen beiden sind offensichtlich. Die Grenzen des steuerfreien Einkommens werden hinaufgeschoben: In Zürich auf 1800 Franken und 500 Franken für die Ehefrau, in Bern auf 2500 Franken und 200 Franken für die Frau und jede Person unter 18 Jahren, für deren Unterhalt der Steuerpflichtige allein aufkommt. Einkommen über 18,000 Franken werden in Zürich mit 6% versteuert, während die Minimalsteuer für 200 Franken bloß 10 Rappen, also 1/2% beträgt. Die bernische Initiative bestimmt nur theoretisch, daß die durch Erhöhung des Existenzminimums entstandenen Ausfälle durch Mehrbelastung der höheren Einkommen und Vermögen zu decken seien. Es würden sich ähnliche Konsequenzen wie in der Zürcherinitiative ergeben, welche für 50,000 Franken Vermögen eine Ergänzungsteuer von 1 1/2% verlangt, hierauf die Ansätze progressiv steigert bis zum Maximum von 3% für Vermögen von 300,000 Franken und darüber. Das sind die charakteristischen Merkmale der beiden Vorschläge. Der Behandlung der



Benedict Weingart, Wegmeister in Kadelfingen bei Aarberg hat bis ins hohe Alter von 82 Jahren in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein Amt auf der Staatsstraße Aarberg-Frieswil mit großem Fleiß und zu vollster Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und der Bevölkerung ausgeübt. Auf 1. Januar 1920 trat der wackere Alte in den wohlverdienten Ruhestand.
 (Photographie Fr. Pauli in Dettligen.)

Initiativen durch Räte und Bevölkerung darf man gespannt entgegensehen.

Auch der Bund ist auf der Suche nach neuen Geldquellen; eine direkte Bundessteuer gibt es nicht; so werden die Vermehrung bestehender und Aufstellung neuer indirekter geplant. Aus den Zöllen hofft man durch Erhöhung in 250 Positionen des jetzigen Zolltarifs eine jährliche Mehreinnahme von 16 Millionen zu erzielen, ohne sich dem Vorwurf der Schutzollpolitik auszuliefern.

Die geplante Couponsteuer soll nach den Absichten von Kommission und Bundesrat nur das arbeitslose Zinseinkommen betreffen; die Volkswirtschaftler aber wittern Möglichkeiten für die Couponbesitzer, ihre Besteuerung auf die kapital-suchenden Unternehmen und damit schließlich auf die Konumenten abzuwälzen.



Zur Förderung des vaterländischen Geistes und der nationalen Eintracht existiert ein sogenannter Binet-Preis, den der Bundesrat verteilen kann. Die von Zeit zu Zeit fälligen Beträge hat die genannte Behörde dieses Jahr wie folgt verteilt: 5000 Fr. an Professor Dierauer, St. Gallen, und 4000 Fr. für die Aufführungen von „Gloire qui chante“, zu gleichen Teilen an Professor de Reynold und den Komponisten Lauber.

Unter den Sektionen und Mitgliedern des Schweizerischen Grütlivereins wird ein Preisausschreiben zur Beschaffung von Vorschlägen für eine Totalrevision der Bundesverfassung erlassen.

Ueber unsere Kohlenversorgung erläßt die schweizerische Kohlengewerkschaft ein orientierendes Rundschreiben, dem folgendes entnommen sei: Die Gesamtlager der Schweiz konnten bis Ende 1919 um zirka 170,000 Tonnen erhöht werden. Mehr als 50 % der Einfuhren stammen aus Amerika, der Rest aus England, Belgien, Frankreich und Deutschland. Infolge eines amerikanischen Bergarbeiterstreiks wird in den nächsten Monaten ein Ausfall von zirka 100,000 Tonnen Kohle eintreten, doch hofft man auf verstärkte Lieferungen aus England. Der Kohlenlieferungsvertrag mit Belgien lief Ende 1919 ob. Ein neuer kam nicht zustande. Auch mit Deutschland kam kein Abkommen zustande. Wir sind zurzeit fast nur auf Amerika und England angewiesen. An der Feinerzeit durch die Presse gegangenen Notiz betreffend eines größeren Kohlenlieferungsvertrages ist zurzeit noch kein wahres Wort.

Um die verneuelten Fäden in der Völkerbundsfrage zu entwirren, soll Herr alt Bundesrat Ador nach Paris entsandt werden.

In der Zeit vom 8. bis 12. Januar wütete über der ganzen Schweiz ein furchtbarer Wind, Regen- und Schneesturm, der nach den Meldungen der meteorologischen Zentralstelle die Geschwindigkeit von über 25 Metern in der Sekunde hatte. Die Luftwärme erreichte die ungewöhnliche Höhe von 14 Grad Celsius. In den Niederungen regnete es in Strömen. Die Schneeschmelze nahm einen raschen Fortgang. Mehrere Bahnverkehre mußten unterbrochen werden.

Der schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft wurden im Dezember 1919 11,781 Unfälle (worunter 39 Todesfälle) gemeldet (gegen 11,317 Unfälle, bzw. 41 Todesfälle im Monat November). Davon sind Betriebsunfälle 9908 (worunter 29 Todesfälle) und Nichtbetriebsunfälle 1873 (worunter 10 Todesfälle). Bis 31. Dezember 1919 wurden im abgelaufenen Jahre insgesamt 130,197 Unfälle gemeldet, worunter 481 Todesfälle. Ende Dezember 1919 gelangten per 1. Januar 1920 Fr. 49,554.75 für Invaliden- und

Fr. 40,087 für Hinterlassenenrenten, zusammen Fr. 89,641.75 zur Auszahlung. Zunahme im Vergleich zum Vormonat Fr. 4678.85. Die Zahl der der obligatorischen Versicherung unterstellten Betriebe beträgt auf Ende Dezember 33,782 (Ende November 33,812).

Die Blätter melden, daß im April dieses Jahres eine außerordentliche Viehzählung in Aussicht genommen worden sei. Die Maßnahme soll über die Veränderungen an unserem Viehstand orientieren und zugleich Rechenschaft darüber geben, wieweit der Viehexport zugelassen werden kann. Sie wird ferner die Lücken erkennen lassen, welche die Viehseuche verursacht hat.

Nach den Blättermeldungen haben die Uhrenindustrie, sowie die verwandten Branchen der Bijouterie usw. ein gutes Geschäfts- und Ausfuhrjahr hinter sich. Ebenso die Hersteller von Präzisionsinstrumenten, Werkzeugmaschinen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätszählern, Apparaten für angewandte Elektrizität und deren Bestandteile, Phonographen u. c. Im Jahre 1919 sind vergleichsweise Gold-, Silber- und Platingehäuse auf Feinheit kontrolliert worden wie in der nachstehenden Uebersicht angegeben: Platin: 6827 (1918: 4496), Gold: 1,100,746 (1918: 1,010,037), Silber: 2,886,925 (1918: 2,994,015), total: 3,994,498 (1918: 4,008,548). Soweit es sich jetzt schon konstatieren läßt, wird auch das begonnene Geschäftsjahr der Uhrenindustrie und ihren verwandten Branchen günstig sein.

Der schweizerische Konsul in Sofia, Herr Jacques Bögeli, teilt dem Bundesrat mit, daß er 20,000 Leva zur Gründung eines Unterstützungsfonds Bögeli gestiftet habe. Der Zinsenertrag soll dazu dienen, in Bulgarien lebende notleidende Landsleute zu unterstützen.

Die schweizerische Ausfuhr stieg in den ersten drei Quartalen 1919 (von 1443 Millionen Franken in den ersten drei Quartalen 1918) auf 2283 Millionen Franken. Die entsprechenden Ziffern für die Einfuhr sind 1882 Millionen für 1918 und 2536 Millionen für 1919.

Der Bundesrat hat am 13. Januar beschlossen, unter der Leitung von Herrn alt Bundesrat Ador eine Delegation nach Paris zu senden zur Abklärung der in der Note des Obersten Rates behandelten Neutralitätsfrage. Der Delegation gehört unter anderm auch Herr Professor Max Huber an. In der gleichen Sache hatte Herr Bundespräsident Motta mit dem französischen Geschäftsträger Clinchant eine längere Besprechung, woraus resultierte, daß der Geschäftsträger die formelle Versicherung abgab, französischerseits werde die schweizerische Neutralität in keiner Weise berührt. Die Mitteilung in der Presse, daß der Bundesrat in seinem Antrag an die eidgenössischen Räte den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund von der Zugehörigkeit der Vereinigten Staaten abhängig mache, ist falsch.

Die erste Sitzung des internationalen Arbeitsrates, in dem auch die Schweiz einen Sitz hat, findet am 23. Januar in Paris statt. Der Bundesrat hat als

Delegierten Herrn Dr. Rüfenacht, Direktor des eidgenössischen Amtes für Sozialversicherung in Bern, bestimmt.

Die Zolleinnahmen betragen pro 1. Januar bis Ende November 1919 58,082,680 Fr. oder 18,082,873 Fr. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Während die ersten beiden Monate des Jahres noch Mindereinnahmen aufweisen, zeigen die folgenden Monate jeweilen ein Plus, das sich zum Beispiel für den Monat November auf 4,116,208 Fr. stellte.

Das eidgenössische Ernährungsamt gibt bekannt, daß vom Neujahr 1920 an die Abteilung für Brotversorgung und die Warenabteilung mit der Abteilung für Monopolwaren verschmolzen worden ist.



Seit Neujahr übt die Anwaltskammer die Aufsicht über die bernischen Fürsprecher aus. Das Obergericht hat die Kammer wie folgt bestellt: Als Gerichtspersonen werden bezeichnet: Vize-Obergerichtspräsident Ernst als Präsident der Anwaltskammer; die Oberrichter Gobat, Neuhaus, Lauener, Gerichtspräsident Blösch als Mitglieder und die Oberrichter Kossel, Bäschlin, Zraggen, Gerichtspräsident Wäber als Ersatzmänner der Kammer. Als Angehörige des Anwaltsverbandes werden bezeichnet: die Fürsprecher Julius Albrecht in Biel, Paul Charmillot in St. Immer, Emil Hügli in Bern, Oskar Kooft in Thun als Mitglieder und die Fürsprecher S. Gobat in Delsberg, Hugo Mosimann in Bern, Jakob Vogel in Bern, H. Dürrenmatt in Herogenbuchsee als Ersatzmänner. Als Sekretär der Anwaltskammer wird bezeichnet Kammersekretär von Wurttemberg in Bern.

Zu Mitgliedern des kantonalen Sanitätskollegiums werden auf eine neue Amtsdauer gewählt: Prof. Dr. von Speyr (Präsident), Prof. Dr. Stoob, Prof. Dr. F. Dumont, Dr. W. Ost, alle in Bern, Dr. Schwander, Arzt in Münchenbuchsee; Prof. Dr. Wildbolz, Dr. Ed. von Werdt, Zahnarzt R. Wirth, Prof. Dr. A. Tschirch, alle in Bern, Dr. S. Trog, Apotheker in Thun, Ch. Bornand, Apotheker, G. Gräub, Tierarzt, Prof. Dr. E. Heß, Kantonstierarzt J. Jost, diese in Bern, Tierarzt G. Aeschlimann in Sumiswald. Zum Sekretär wird gewählt: Prof. Dr. M. Howald in Bern.

Der 32. Jahresbericht der Molkereischule Rüttli-Zollikofen berichtet, daß nach 26jähriger Tätigkeit Herr Oberkäser Held von seinem Amt zurückgetreten ist. Mehr als 1000 Käser haben unter ihm ihre Ausbildung erhalten. Die Schule hat im abgelaufenen Jahre 2800 Stück Emmentalerkäse hergestellt. Sie züchten 100 Stück Schweine und hat rund 35,000 Fr. eingenommen und 56,000 Fr. ausgegeben.

Dieser Tage wurde in Hasle im Emmental eine Friedenslinde gepflanzt, damit sie dem nachfolgenden Geschlecht Kunde gebe von der denkwürdigen Zeit, die wir durchlebt haben. Friedenslinden, die an besondere Zeiten erinnern, gibt es im Amt Burgdorf noch an andern Stellen, so auf dem Plage bei der Kirche in Kirchberg (4 Stück), die von Pfarrer Frank im Jahre 1712 nach dem Sieg der Berner in der zweiten Schlacht bei Billmergen als Erinnerungszeichen gepflanzt wurden. Es sind heute prächtige Bäume, die als Wahrzeichen jeden Wanderer grüßen. —

Die Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern meldet, daß im Monat Oktober 1919 in 20 Gemeinden 20 Brandfälle vorgekommen sind, denen 21 Gebäude zum Opfer fielen. Die Versicherungssumme beträgt 1,596,400 Fr., die Schadensumme 360,000 Fr. —

Im St. Immertal sind die Holzarbeiter wegen der 48-Stundenwoche in Streik getreten. Eine Verständigung mit den Meistern konnte nicht erzielt werden.

Bei Gampelen erlegte der Jäger Niederhauser ein Wildschwein im Gewicht von 76 Kilo. —

Die Konkurrenz zur Erlangung von Entwürfen für den Erweiterungsbau des Bezirks-Hospitals in Herzogenbuchsee zeitigte folgende Resultate: 1. Preis: Architekt B. S. A. Walter Bösiger und Architekt J. Wipf, Bern; 2. Preis: Architekt Fink aus Herzogenbuchsee, in Le Locle; 3. Preis: Architekt B. S. A. Hektor Egger, Langenthal. —

Behufs Ausgleichung der laufenden Banfschulden und zur Deckung ihres Geldbedarfes gibt die Stadt Biel 5 1/2-prozentige Kassenscheine zum Kurse von 97 1/2 % und mit 5jähriger Laufzeit heraus. —

Die Handwerksmeister der Baubranche von Biel haben sich unter dem Namen „Vereinigung der Bauhandwerker“ zusammengeschlossen. Als Präsident wurde bestimmt: Spenglermeister Rupprecht in Madretsch, als ständiger Sekretär Malermeister Böggtli in Biel. —

Mit den neu hinzugekommenen Vororten zählt Biel 40,000 Einwohner. Die Behörden der Stadt schreiben gegenwärtig nicht weniger als 32 neue Stellen zur freien Bewerbung aus. —

Die Volksküche in St. Immer sah sich genötigt zu liquidieren, da sie letztes Jahr ein Defizit von 6000 Fr. machte. Ein Wohltäter hat sich zwar angeboten, die Hälfte des Defizites zu übernehmen.



† Karl Rudolf Stoker,

gew. Feilenfabrikant in Bern.

Am 5. Januar verstarb hier in Bern Karl Rudolf Stoker, gewesener Feilenfabrikant, und obgleich der Verstorbene im öffentlichen Leben nicht besonders hervorgetreten war, so war er keine unbekanntere Persönlichkeit in unserer Stadt.

Er erblickte am 17. Oktober 1845 in seiner Vaterstadt Biren an der Aare das Licht der Welt und verlebte dort eine schöne Jugendzeit. Nach Beendi-



† Karl Rudolf Stoker.

gung der Mittelschulen kam er in die französische Schweiz, wo er das letzte Schuljahr und den Unterweisungsunterricht absolvierte. Hierauf erwählte er den Feilenhauerberuf und trat bei seinem Vater, welcher inzwischen im Jahre 1862 sein Geschäft mit Wohnsitz nach Bern verlegt hatte, in die Lehre. Während seiner Lehr- und Wanderjahre hielt er sich längere Zeit in der französischen Schweiz und in Paris auf, wo er sich in seinem Fach tüchtig ausbildete. Nach seiner Rückkehr übernahm er im Jahre 1872 das von seinem Vater bereits im Jahre 1840 gegründete Feilenhauergeschäft und betrieb dasselbe mit tatkräftigem Fleiß und Eifer. Drei Jahre später trat er mit Fräulein Karolina Wälchli in den Bund der Ehe, welcher vier Söhne und eine Tochter entsprossen. Vereint mit seiner Gattin legte er den größten Wert auf die Erziehung und Ausbildung seiner Kinder und durfte auch in späteren Jahren die Früchte seiner Arbeit genießen. Er war im allgemeinen ein Mann von wenig Worten, dagegen nahm er es genau mit der Erfüllung der übernommenen Pflichten. Im Jahre 1904 wünschte er die immer größer werdende Arbeitslast auf jüngere Schultern abzulegen und übergab sein Fabrikationsgeschäft an zwei Söhne. Sein Lebensabend verlief ruhig und er freute sich am Gedeihen seiner Kinder und Großkinder, bis der unerbittliche Tod einem arbeitsreichen Leben nach geduldig und tapfer ertragenem Leiden ein Ende setzte.

Im laufenden Wintersemester zählt die Berner Universität 1787 immatrikulierte Studierende und 316 Auskultanten. Von den Immatrikulierten sind 1479 Schweizer und 308 Ausländer. Die Zahl der weiblichen Studierenden beträgt 318. —

Zum Präsidenten der Sektion Bern des Verbandes schweizerischer Postbeamten, die gegenwärtig über 400 Mitglieder zählt, wurde Herr Fell gewählt.

Vizepräsident ist Herr Frutiger und fernere Vorstandsmitglieder sind die Herren Tschudin, Gloor, Thomet, Beutler und Schorpp. —

Am 30. und 31. Januar findet im Kasino in Bern der zweite Kongress für Industrie und Handel statt. Als Traktanden stehen auf der Liste: Bundesgesetz über die Ordnung des Arbeitsverhältnisses, Valutafrage und Rheinfrage.

Das städtische Wohnungsamt hat eine Enquete über die Wohnungsnot in Bern angestellt, aus der hervorgeht, daß augenblicklich rund 520 neue Wohnungen notwendig wären, um dem dringenden Bedürfnis zu entsprechen. Unter denen, die dringend eine Wohnung benötigen, befinden sich Familien, die gezwungen sind, in Untermiete, nicht selten eine größere Familie in einem einzigen Zimmer oder auswärts zu wohnen. Am der Wohnungsnot etwas zu steuern, ist Bern gezwungen, zu den härtesten Maßnahmen zu greifen. Die neueste behördliche Verfügung verlangt, daß Familien anderer Gemeinden und Kantone, sowie Ausländer die Erlaubnis zur Niederlassung nachsuchen müssen, bevor sie eine Wohnung gemietet haben, da sie sonst Gefahr laufen, trotz Mietvertrag auf die Gasse gestellt zu werden. —

Dem bernischen Kunstmuseum hat die eidgenössische Kunstkommission der Gottfried Kellerstiftung folgende Kunstgegenstände zur Aufbewahrung übergeben: Sämtliche Berner Kunstblätter aus der Sammlung von Dr. Th. Engelmann in Basel (Aquarelle, farbige Stiche, Radierungen, Lithographien schweizerischer Künstler des 18. und 19. Jahrhunderts), ferner einige Bücher aus der gleichen Sammlung; das Damenbildnis „La Parisienne“ von Charles Girou und das in Del gemalte Selbstbildnis Max Buris. —

Die Sektion Bern des S. A. C. wählte in ihrer Sitzung vom 7. Januar Herrn Dr. jur. G. Leuch, Obergerichtsschreiber, zu ihrem Präsidenten. In der gleichen Versammlung wurden die Herren D. Grimmer und Herr Oberleutnant S. Held, Direktor der schweizerischen Landestopographie, zu Ehrenmitgliedern ernannt. —

Die Sitzung des Berner Stadtrates vom 8. Januar wurde vom abtretenden Ratspräsidenten Dr. Trüffel eröffnet, der in seinem Schlusswort die Parteien zum gemeinsamen einigen Ausbau unseres Gemeinwesens aufforderte. Nur im klugen Zusammenfinden lasse sich das tun und nicht auf dem Boden leidenschaftlichen Parteikampfes. Die kommenden Zeiten bringen unserer Stadt große Arbeit und große Werke: das Sanetätswerk, den Ausbau der Tramlinien, den Wohnungsbau. Als Präsident des Stadtrates wurde daraufhin einstimmig der von der konservativ-demokratischen Partei vorgeschlagene Herr Dr. Otto Wettstein, Fürsprecher, gewählt und als I. Vizepräsident Herr Konrad Ig, Metallarbeitersekretär (Sozialdemokrat), und als II. Vizepräsident Herr Arnold Bühler, Oberpostkontrollleur. Es wurde eine Motion auf Errichtung einer Gemeinde-Apotheke ein-

gereicht und vom Gemeinderat angenommen. In der Begründung der Annahme der Motion erklärte Herr Gemeinderat Reinhart, die Erhebungen hätten ergeben, daß die Steigerung der Apothekerpreise vom Engros- bis zum Detailpreis oft eine hundertfache sei. Die Gemeinde-Apothekerei würde mit einem Gewinn von 40 % auszukommen haben und direkt preisregulierend wirken. Die Angelegenheit soll vor die Gemeinde gebracht werden.

Am 6. Januar hat die Berner Musikschule ein neues Quartal begonnen und zwei neue Lehrkräfte bekommen, nämlich: Herr Kapellmeister Bapst und als Lehrer für Violine Herr Konzertmeister Eugen Kremer.

Mit Wirkung vom 1. Januar ab ist infolge der eingetretenen Steigerung der Milch- und Zuckerpriese ein erheblicher Preisaufschlag sämtlicher Milchschokoladen eingetreten.

Am 10. Januar sind in Bern die Vertreter der englischen Kaufleute von Zürich, Basel, St. Gallen, Bern, Genf, Lausanne, Luzern und Neuenburg zusammengetreten und haben die Gründung einer englischen Handelskammer in der Schweiz beschlossen. Der Sitz der Kammer ist Basel; eine Filiale wird in Lausanne eröffnet.

Die Gemeinde Bern hat eine Sendung dänischer Eier erhalten, man spricht von 115,000 Stück, die von vorzüglicher Qualität sind und zum Preise von 46 Rappen das Stück verkauft werden.

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs-bureaus Bern verzeichnen die stadtbernerischen Gasthöfe im Monat Dezember 1919 9479 registrierte Personen (1918: 9937). Davon entfallen auf die Schweiz 6569, Deutschland 668, Frankreich 310, Oesterreich 314, Rußland 246, England 207, Amerika 176, andere Länder 989.

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Die Herren Bundesräte Chuard und Mury haben am 12. Januar ihr Amt in der obersten Exekutivbehörde angetreten.

Der neue italienische Gesandte in Bern, Baron Orsini, hat letzte Woche dem Bundespräsidenten Motta sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Aus dem Bernerland.

Am 23. Februar dieses Jahres werden 100 Jahre verflossen sein, daß in Jangenhäusern im Bürenamt der Bauernsohn und nachmalige Bundesrat Jakob Stämpfli geboren wurde, dessen Denkmal heute auf der Großen Schanze in Bern steht. Die Studentenverbindung Helvetia, der Stämpfli in seiner Jugend angehörte, macht die Anregung, den 100. Geburtstag des großen Berners und Eidgenossen in würdiger Weise zu feiern. Ein Initiativkomitee ist mit der Durchführung der Feier beauftragt worden.

Wie in andern Teilen des Berner Jura, so tritt auch in Delsberg in letzter Zeit eine eigenartige Vergiftungskrank-

heit auf. Mehrere Personen mußten sich Glieder ihrer Finger amputieren lassen. Das Schlimme ist, daß die Ärzte über das Wesen der Krankheit nicht die geringsten Anhaltspunkte haben.

Unterhalb der Station Rotheln an der Lötschbergbahn ist dieser Tage eine Lawine niedergegangen, die das Geleise auf eine Länge von 60 Metern verschüttete. Der Orient-Expreszug ist in Brig aufgehalten worden, da auch die Linie nach Lausanne in Balgengen unterbrochen war.

Zum Pfarrer von Aeschi wurde als Nachfolger des Herrn Pfarrer Amsler Herr Pfarrer Paul Egger in Diemtigen gewählt.

Am letzten Mittwoch wüteten während des ganzen Tages im Oberland heftige Stürme, die vielerorts an Gebäuden und Waldungen Schaden anrichteten. Auf dem Thunersee mußte wegen Sturmgefahr der Schiffsverkehr zeitweilig eingestellt werden.

Letzte Tage kaufte eine essäijische Kommission auf verschiedenen Plätzen des Simmentals eine ziemlich große Zahl von Stücken männlichen Zuchtmaterials ein.

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. In Signau starb Ende Dezember nach kurzer Krankheit die 61-jährige Lehrerin Fräulein Anna Ledermann, nachdem sie 41 Jahre lang ununterbrochen als Lehrerin in der nämlichen Ortschaft geamtet hatte. — In der Nacht des 29. Dezember überfiel sich in Bruntrut das Gefährt, in dem sich die Weinhändler Josef Henry und Charles Ballot befanden. Ballot, der Vater von sechs Kindern ist, wurde sofort getötet, während Henry nur leichte Schürfungen davontrug. — In Wilarzwil fiel bei einer scharfen Wendung des Weges nach der Mühle der Wagen des Landwirtes Karl Rlan um. Rlan wurde dabei so unglücklich eingeklemmt, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und er nach kurzer Zeit starb. — Vom sogenannten Lammi nach Willigen hinunter stießen zwei Schlitten zusammen, wobei die Insassen zum Teil schwer verletzt wurden. Baumeister Kohler und Frau Marti aus Willigen erlitten Schädelfrakturen. — Im Längengrund starb am Weihnachts-tage nach kurzer schwerer Krankheit Herr Jakob Ripfer, gewesener Säger und Holzhändler, ein tüchtiger, gewissenhafter und hochgeachteter Mann, der sein Geschäft zu bedeutender Ausdehnung und Blüte gebracht hatte.

Berner Stadttheater.

Gastspiel Dr. Erich Fischer,

Musikalische Komödien (8. Januar 1920).

Das war ein Abend so voll reinsten Genußes, daß er ein brechend volles Haus verdient hätte. Werden uns die „Musikalischen Komödien“ wieder einmal geboten werden, so wird es ein zweites Mal daran nicht fehlen. Das Gastspiel war so sehr ein Erfolg, daß jede Zurückhaltung verschwinden muß.

Dr. Erich Fischer hat vor Jahren im Auftrag des preussischen Kultusministeriums Archive und Bibliotheken nach alter Musik durchstöbert. Reiche Funde waren der Lohn der Mühe. Vor allem waren es Singspiele, die Dr. Fischer dem Grab der Vergessenheit entriß. Die schwachen trivialen Texte waren schuld an ihrem Untergang. Aber die Musik war lauterer Gold —

Haydn, Mozart! Dr. Fischer legte nun die Musik neuen Komödienbüchern, die er mit seinem Geschmack und Geschick verfaßt hat, unter. So entstanden die „musikalischen Komödien“. Hier hörten wir: „Das Teebrett“ mit Musik von Haydn, „Das alte Lied“ mit Musik von Mozart, „Ein Roman in der Waschküche“ mit Musik von Karl Ditters von Dittersdorf (1739—1799). Diese Komödien gab Dr. Fischer zunächst als Hausmusik heraus. Dann war ihm aber 1914 nahegelegt worden, die Komödien in einem Berliner Lazarett aufzuführen. Von da an wurden sie in mehr als 1000 Aufführungen von verschiedenen Künstlertruppen in ganz Deutschland, auch an der Kriegsfrente gespielt. Mit einer Auswahl der besten künstlerischen Kräfte, die sich bei diesen Aufführungen bewährt hatten, unternahm Dr. Fischer eine Gastspielreise in seiner Heimat, in der Schweiz. In großen und kleinen Städten ist er mit seinem Künstlerstab aufgetreten und überall hat er begeistertes Lob geerntet. Dr. Fischer führt bewußt eine Kulturmission durch. Er will zeigen, worin reine, edle, frohe Unterhaltung besteht und will zugleich den Beweis leisten, wie gerade die einfache, volkstümliche Musik es ist, die in den Herzen der Hörer zündet.

In den beiden ersten Komödien ist glücklich der Ton des liebeheitern Kokoko getroffen, und wie quellen da die Weifen Haydns und des unsferblichen Mozart wie lauterer Gold empor. Etwas so Entzückendes wie das Menuett im „alten Lied“ sieht und erlebt man nicht jeden Tag. Einen derberer zeitgenössischen Ton schlägt die letzte Komödie an. Aber was eine raffinerie Berliner Waschfrau ist, spricht und gibt sich so. Es war schwer in ihr die reizende Lotte des vorhergehenden Stückes zu erkennen. Die grotesk komische Wäscherin war eine glänzende Leistung von Fräulein Claire Jacke. Ach wieder einmal so recht von Herzen lachen können! Und mit welchem Schmelz und welcher Süßigkeit sang sie kurz vorher Mozart. Ebenfalls hervorragende Künstler lernte man kennen in Fräulein Gertrud Seibt und Fräulein Max Menzing. Mit schöner Stimmgebung paart sich da reifes Können. Hr. Hubert Neustadt, der die Regie besorgte, spielte famos und erheitert den Zimmervermieter Wimmer im zweiten Stück. Am Flügel (aus der Firma Schlawin) saß der Berufenste, Dr. Erich Fischer selber, der auch vor Beginn der dritten Komödie in schlichten Worten einer dankbaren Hörerschaft erzählte von der Geschichte und dem Zweck seiner musikalischen Komödien. fas.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 18. bis 25. Januar.

Sonntag, 18. Jan., nachm. 2 Uhr: „Lohengrin“; abends 8 Uhr: „Die Rose von Stambul“.

Montag, 19. Jan., abends 8 Uhr (Abonn. A): „Die Raschkoffs“.

Dienstag, 20. Jan., abends 8 Uhr (Abonn. D): „Romeo und Julia“.

Mittwoch 21. Jan., nachm. 2½ Uhr: „Suse Schmußfinks Abenteuer“; abends 8 Uhr (Abonn. B): „Tannhäuser“.

Donnerstag, 22. Jan., abends 8 Uhr (Volksvorstellung): „Die versunkene Glocke“.

Freitag, 23. Jan., abends 8 Uhr (Abonn. C): „Hoffmanns Erzählungen“, phantastische Oper in 5 Bildern von Jacques Offenbach. Opernpreise.

Samstag, 24. Jan., nachm. 2½ Uhr: „Suse Schmußfinks Abenteuer“; abends 8 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Sonntag, 25. Jan., nachm. 2½ Uhr: „Die Rose von Stambul“; abends 8 Uhr: „Aida“. Opernpreise.